

Der Name Jesus sig ywer Gruoss!

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **91 (1950)**

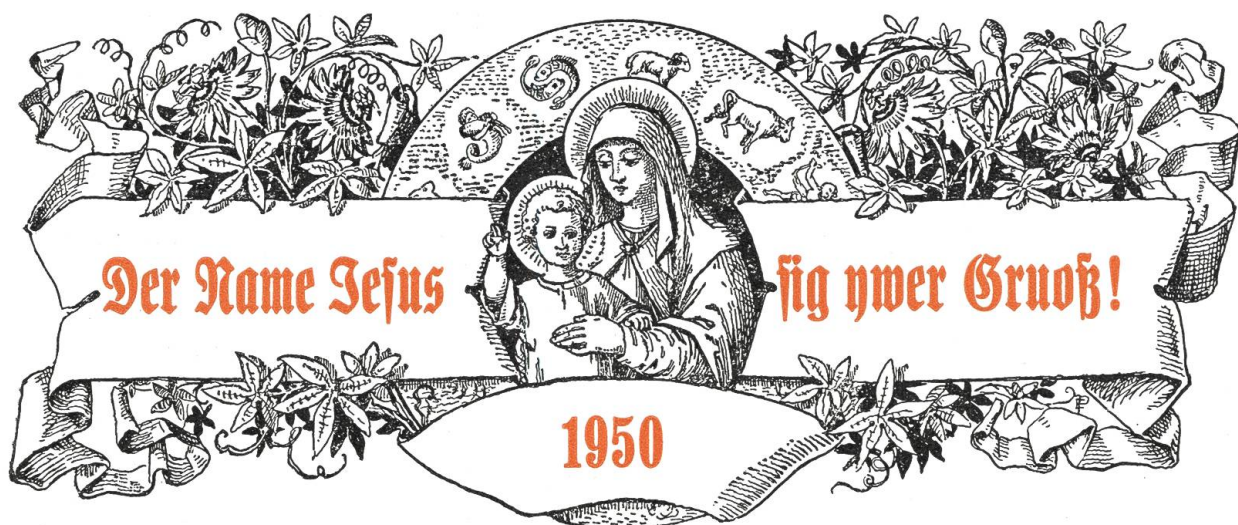
PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



E
 in jedes Jahr hat etwas Geheimnisvolles, Ehrwürdiges in sich. Es ist eine unsichtbare Spanne Zeit im Ablauf der Gestirnsbahnen am Himmel, die von Neujahr zu Neujahr reicht, ein Stück auch unserer Lebenszeit. Wir messen sie nach unserem Tagwerk im Kalender und in Tagen, Stunden und Minuten und vermeinen sie so in Zahlen einzufangen, wo eine wie die andere aussieht, wo ein Tag dem andern gleicht. Aber wer hat nicht erfahren, daß dem nicht so ist, daß auch Gott seine Gedanken in dieses Netz der Zeit einspinn! Wer hat es nicht erlebt, wie ungleich die Zeiten vergehen, wie lang die Tage voll Leid und Prüfung sind, wie rasch dagegen die Stunden der Freude und der Fröhlichkeit schwinden! Alle drängen vorwärts gegen die Ewigkeit. Unser Leben begann in der Zeit; beim Sterben, so mag der Kurzsichtige und Blinde wännen, geht es zu Ende. Aber es ist nicht so. Das Leben dauert fort, es wechselt nur die Zeit mit der Ewigkeit. Zum ewigen Sein in Glück und Frieden hat uns Gott berufen, und wir hoffen und beten, daß uns das neue Jahr ohne Scha-

den und Verhängnis für unsere Seele Gott näher bringe.

Wir sind auf dem Weg zur Ewigkeit. Das ist der Sinn der Zeit. Nicht umsonst spricht die Heilige Schrift von der „Zeit des Heiles“, von der „gnadenvollen Zeit“; nicht umsonst mahnt sie so eindringlich, die Zeit zu „unserem ewigen Nutzen“ zu verwenden. Auch die Heiden, die Römer und die Orientalen, teilten sich in diesen Gedanken Gottes, den die Propheten und Apostel Gottes der Welt schrieben und vorhielten. „Carpe diem!“ „Nutze den Tag!“ Dieser Spruch, den vielleicht ein Epikuräer, ein Lebemensch, prägte, hat auch seinen vollen guten Sinn. Ein anderer, ernster Lateiner, ein Weiser des alten Roms, hat ihn so gefaßt: „Nulla dies sine linea!“ „Kein Tag bleibe ohne seine Linie, kein Tag ohne erfüllte Pflicht.“ Es liegt über jeder Spanne Lebenszeit eine Verantwortung, heißt es doch im Gleichnis des Herrn bei Lukas 16: „Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; du kannst nicht mehr Verwalter sein.“ Nicht mehr! — Wenn die Ewigkeit sich erschließt, dann ist Glück und Verhängnis besiegelt, dann sind Zeit und Verdienst zu Ende. Ja, die Zeit ist

heilig. Vergiß das nicht, lieber Leser! Jedes neue Jahr ist heilige Zeit.

Das Jahr 1950 aber hat zweimal heiligen Charakter. Es schaut mit seinem Antlitz nicht bloß vorwärts in die Zukunft; es blickt auch rückwärts. In Dank und Freude verweilt sein Gemüt bei jenem größten Tag und Jahr der Weltgeschichte, wo Gottes Sohn in unsere Zeit eintrat, sich in unsere Rechnung des äußeren Geschehens teilte, wo er selber in die Liste der Volkszählung eingetragen wurde, als ob er ein Sterblicher gleich uns wäre. Johannes, der Evangelist schrieb darüber voll Staunen und Verwunderung den Satz: „Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt.“ Das ist das große Ereignis, — ein größeres gibt es nie — das alle Zeiten trennt in die Geschichte v o r und n a c h Christi Geburt. Und dieses Ereignis und Geheimnis müssen wir unvergesslich in unserem Sinn und Gedächtnis lebendig bewahren, um unserem ganzen Menschen Wahrheit und Gnade zu vermitteln, auch heute und immer. Das Jubeljahr 1950 soll uns diese Pietät und Pflicht eindrücklich nahelegen.

Schon der alte Bund feierte seine Jubeljahre, und dies auf göttlichen Befehl hin. Daß Gott, der Herr, das Volk Israel aus der Knechtschaft der Ägypter ins gelobte Land Kanaan herausgeführt, wurde durch die Feier des Jubeljahres von den Juden durch alle Zeiten festgehalten. So hatte es Gott verordnet, und Josue, der treue Knecht des Moses ließ das erste Jubeljahr feierlich ankünden durch den Schall der Posaunen, die einst in der Belagerung Jerichos die Ringmauern niederlegten. Da wurde Gottes Wundertat des Auszuges aus Ägypten gefeiert und nach Gottes Anordnung in die feiernden Scharen gerufen: „Höre Volk Israel! Du sollst sieben Jahreswochen zäh-

len, sieben mal sieben Jahre, also das fünfzigste Jahr, und sollst es heiligen. Denn es ist ein Jubeljahr“. Eine große Zahl Verordnungen, namentlich zum sozialen Wohl der Söhne Israels, wie der Knechte und Fremden im Land, wurden auferlegt und ausgeführt. Das Jubeljahr war ein Jahr der Verzeihung und des Ausgleichs, ein vielfaches Segensjahr für das auserwählte Volk.

Den gleichen Sinn, nur in übernatürlichen Belangen, hat das Jubeljahr im Neuen Testament, ein jedes fünfzigste Jahr nach Christi Geburt. Wer es ankündigt und die Segnungen dem Volke Gottes spendet, ist die heilige Kirche Gottes, der Heilige Vater in Rom, als Rechtsnachfolger dessen, der feierlich verkündete: „Mir ist alle Gewalt gegeben“. Gehet hin und verkündet aller Welt die Wahrheit. „Was Ihr löset, das soll im Himmel gelöst sein“. Im Jubeljahr fließen die Gnadenbrunnen reicher in alle Welt. Im Jubeljahr zieht es ungezählte Scharen in die gnadenvolle Nähe der heiligen Stätten Roms. Das Jubeljahr schaut rückwärts durch die Jahrhunderte der Geschichte, es stellt sich wie ein zeitenloser Vater neben die Apostelfürsten und apostolischen Väter, neben die großen Päpste und Kirchenlehrer, neben die Blutzeugen und Bekenner. Und in diesem heiligen Jahr beten mit den Rompilgern, aber auch mit denen, die daheim mitfeiern, die Katholischen Christen des Erdkreises. Ein Herz und eine Seele wird die Christenheit sein, bedrängt vielleicht durch die Ungunst der Zeiten, bedrückt durch manche Verfolgungen. Doch das Bewußtsein göttlicher Nähe und Kraft wird wie eine Sonne leuchtend und wärmend das Saatsfeld Jesu Christi befruchten.

Auf jeden Fall mußt du, lieber Leser, dich in diese Sonne Gottes stellen mit innigem Dank für das Jubeljahr. A.

